Portel: BÃ¼rger werden initiativ

Portel.de, das fÃ¼hrende Portal fÃ¼r den deutschen Telekommunikationsmarkt, berichtet Ã¼ber die AktivitÃ¤ten des HSK:

"SoÂ manche Gemeinde in Deutschland hat die Modellrechnung des gÃ¼nstigen eigenen Breitbandnetzes fÃ¼r sich bereits gemacht und dann konsequent gehandelt. Ãœber eine ausgiebige Lageanalyse hat beispielsweise die â€žBreitbandinitiative Hochsauerlandkreisâ€œ, eine Zusammenarbeit von Hochsauerlandkreis, der WirtschaftsfÃ¶rderungsgesellschaft HSK, der Staatskanzlei des Landes NRW, der â€žInitiative Breitband NRWâ€œ und der Fachhochschule SÃ¼dwestfalen, Standort Meschede, das Versagen der MarktkrÃ¤fte bei der Breitbandversorgung in der Region akribisch dokumentiert. Nach dem Motto â€žEinigkeit macht starkâ€œ fÃ¼hrten GesprÃ¤che mit den etablierten Netzbetreibern haben nach Darstellung von Prof. Dr.-Ing. Stephan Breide von der Fachhochschule SÃ¼dwestfalen in EinzelfÃ¤llen durchaus zu Erfolgen. So entschloss sich ein Netzbetreiber, den Ausbau eines Ortes mit 600 AnschlÃ¼ssen schlieÃŸlich doch selbst und ohne finanzielle ZuschÃ¼sse vorzunehmen, nachdem eine breite NachfragebÃ¼ndelung Ã¼ber Unterschriftenlisten, die UnterstÃ¼tzung der Eigeninitiative im Ort und eine intensive Ã–ffentlichkeitsarbeit vorausgegangen waren. In anderen Verhandlungen wurde das hohe ErschlieÃŸungspotential bislang un- bzw. schlecht versorgter Gebiete Ã¼ber die Kabel-TV-Infrastruktur mit dem regionalen Kabelnetzbetreiber Unitymedia diskutiert. Obwohl zuvor kein Anschlussbereich im Kreis rÃ¼ckkanalfÃ¤hig erschlossen war, wurde durch Ã–ffentlichkeitsarbeit und Begleitung der GesprÃ¤che mit Wohnungsbaugesellschaften, ein Durchbruch fÃ¼r den Ausbau einzelner Anschlussbereiche erzielt. FlÃ¤chenversorgung war etablierten Carriern zu teuer Trotz der erfolgreichen ErschlieÃŸung einzelner Orte bzw. Anschlussbereiche waren die von den etablierten Netzbetreibern vorgelegten Standardkonzepte fÃ¼r eine flÃ¤chendeckende Versorgung jedoch entweder nicht zukunftssicher - insbesondere fÃ¼r gewerbliche Kunden, wiesen eine zu lange Realisierungszeit bei zu geringer LeistungsfÃ¤higkeit auf oder hÃ¤tten bereits auf absehbare Zeit Neu- und Nachinvestitionen erfordert. Da auch die Finanzierung alternativer ErschlieÃŸungskonzepte Ã¼ber den Kapitalmarkt und private Investoren scheiterte â€“ BegrÃ¼ndung: Return of Investment innerhalb â€žmarktÃ¼blicher ZeitrÃ¤umeâ€œ (in der 2 Jahre) nicht erreichbar â€“ wurde schlieÃŸlich auf Basis einer Public-Private-Partnership eine mehrstufige Vorgehensweise erarbeitet, die sich zur operativen Umsetzung einer kreiseigenen Telekommunikationsgesellschaft bedient. Kurzfristiges Ziel des Hochsauerlandkreises ist es, den Versorgungsgrad mit Breitband in bislang unversorgten Gebieten zu verbessern, bzw. Ã¼berhaupt zu marktfÃ¤higen Preisen sicherzustellen, zunÃ¤chst Ã¼ber einen sukzessiven, bedarfsgerechten Auf- und Ausbau eines Funknetzes (Richtfunk und WIMAX). Schon heute ist dabei aber berÃ¼cksichtigt, dass die Funktechnik nur Teil einer Migrationstrategie hin zum langfristigen Ziel einer Glasfaser-Infrastruktur sein kann. Diese Migration wird der Initiative zufolge in den kommenden Jahren Zug-um-Zug Ã¼ber die Zusammenarbeit von Kommunen, Wirtschaft, Politik und BÃ¼rgern erfolgen. Open Access: NetzofferteÂ an die Telekom und Co. Ein gÃ¤ngiges GeschÃ¤ftsmodell beim Aufbau der alternativen Netzstrukturen ist die Konzeption als Open Access-Netz. Der EigentÃ¼mer des Netzes bleibt dabei neutraler Betreiber und stellt das Netz jedem Interessenten zur Nutzung zur VerfÃ¼gung. Auch die Telekommunikationsgesellschaft des Hochsauerlandkreises ist EigentÃ¼merin der Netzinfrastruktur und vermietet diese an private Netzbetreiber. FÃ¼r die Nutzung der Netzinfrastruktur sieht der Vertrag eine jÃ¤hrliche Miete vor, die sich aus einem fixen und einem variablen Anteil zusammensetzt. Die kooperative, alternative LÃ¶sung, wurde den AusfÃ¼hrungen zufolge im Einvernehmen mit den groÃŸen Netzbetreibern getroffen und ist ausdrÃ¼cklich nicht auf Konkurrenz, sondern auf die Versorgungsabsicht ausgelegt. "Zum Artikel